

sie wollen. Zum Beispiel stürzten die Aktionen des japanischen Volkes vor einigen Monaten die Kishi-Regierung, die sich als Vasall der USA völlig kompromittiert hatte. Vor Wut schäumend, müssen die USA-Imperialisten darauf verzichten, mit Waffengewalt ihre Marionette Batista in Kuba wieder einzusetzen.

Mit der Klärung des Charakters unserer Epoche verstanden die Genossen besser, daß reale Möglichkeiten bestehen, die Imperialisten zur friedlichen Koexistenz mit den sozialistischen Ländern zu zwingen. Sie erkannten den Sinn der Worte des Genossen Chruschtschow vor der UNO-Vollversammlung: „Man muß damit rechnen, daß zugunsten der Politik der friedlichen Koexistenz eine bedeutend stärkere Kraft wirkt, als es der Wunsch, der Wille oder die Beschlüsse irgendeiner Regierung sind. Diese Kraft ist das natürliche, der ganzen Menschheit gemeinsame Bestreben, das Elend eines Krieges, in dem die in den letzten Jahren geschaffenen Massenvernichtungsmittel Anwendung finden würden, nicht zuzulassen!“

Politik der Koexistenz ist Klassenkampf

In einem Seminar glaubten Genossen, einen Widerspruch zwischen der Politik der Koexistenz und dem Klassenkampf gegen den Kapitalismus zu sehen. Sie meinten, man könne nur entweder für Koexistenz mit dem Kapitalismus oder für den Klassenkampf sein. Es ließ sich aber nachweisen, daß die Durchsetzung der Politik der Koexistenz entschieden Klassenkampf erfordert. Bis heute haben die aggressivsten Kreise des Imperialismus ihre Pläne zum Überfall auf die sozialistischen Länder noch nicht aufgegeben. Fieberhaft versuchen sie, sich irgendwelche militärisch vorteilhaften Positionen zu verschaffen. Aber das gelingt ihnen nicht mehr, weil ihnen die Sowjetunion auch militärisch überlegen und der Schutz des sozialistischen Lagers garantiert ist. Den kriegslüsternden imperialistischen Kreisen muß bewußt werden, daß ein Krieg gegen das sozialistische Lager keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, sondern im Gegenteil den Untergang des imperialistischen Systems beschleunigen würde. Die Stärke des sozialisti-

schen Lagers und der Massenbewegung für friedliche Koexistenz in der ganzen Welt müssen jene zu dieser Einsicht bringen. Das ist ein entschiedener Kampf gegen die räuberischsten und aggressivsten Vertreter des Kapitalismus und damit Klassenkampf.

Den Genossen wurde weiter erläutert: Indem wir für ein friedliches Nebeneinanderbestehen mit den kapitalistischen Staaten sind, verzichten wir doch nicht darauf, die Überlegenheit des Sozialismus zu beweisen und zu demonstrieren. Die Politik der friedlichen Koexistenz ist gerade verbunden mit dem friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb der beiden Systeme. Welches Ziel hat dieser Wettbewerb? In 10 bis 15 Jahren wird das sozialistische System seine absolute Überlegenheit über das kapitalistische System erlangt haben. Damit wird es den höchsten Lebensstandard für das Volk ermöglichen und die entscheidenden Voraussetzungen schaffen, um den Weltkrieg aus dem Leben der Völker zu verbannen, auch wenn noch kapitalistische Länder bestehen. Dieser Wettbewerb ist zugleich die beste Propaganda für den Sozialismus. Die Werktätigen der kapitalistischen Länder können am Beispiel klar erkennen, daß das sozialistische System besser ist als das kapitalistische. Dadurch werden die günstigsten Bedingungen für den Kampf für den Sozialismus auch in diesen Ländern geschaffen. Die Werktätigen in den heute noch kapitalistischen Ländern wird das Beispiel der sozialistischen Welt beflügeln, unter Führung ihrer Arbeiterpartei schließlich auch den Weg zum Sozialismus zu gehen.

Einige Diskussionen liefen darauf hinaus, daß aber die Kommunisten in den kapitalistischen Ländern nicht für die friedliche Koexistenz sein könnten, sonst müßten sie ihren Klassenkampf gegen den Kapitalismus aufgeben. Den Genossen wurde erklärt, daß die Politik der friedlichen Koexistenz eine Politik zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ist, die nicht auf die Beziehungen zwischen den Klassen zutreffen kann. Marxisten-Leninisten werden niemals eine friedliche Koexistenz zwischen antagonistischen Klassen vertreten. Das kann